

10-Punkte-Plan zur Einsparung von Kunststoffen

Weltweit werden ca. 5 % des geförderten Erdöls für die Plastik-Produktion benötigt. Daraus werden rund 200 Mio. Tonnen Plastik (Kunststoff) jährlich produziert.

[Link zur Infografik: Unsere Plastik-Welt in Zahlen](#)

Unser Plastikverbrauch hat erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt, das lässt sich nicht mehr bestreiten. Kunststoffe sind aus unserem Alltag nicht mehr weg zu denken. Viele Dinge des täglichen Gebrauchs werden daraus hergestellt, manches heute so wichtige Produkt wäre ohne Kunststoff nicht vorstellbar. Leider werden aus diesem hochwertigen Wertstoff aber enorme Mengen an Einwegprodukten hergestellt, die nur ein paar Minuten Verwendungszeit haben, im Verlauf mehrerer hundert Jahre zu Mikroplastik zersetzt werden, aber tausende von Jahren Zeit brauchen, um wieder – falls überhaupt möglich – in der Natur in ihre Bestandteile abgebaut werden zu können.

Um ein Bewußtsein zu erlangen, wie man den eigenen Plastikkonsum reduzieren oder vielleicht sogar komplett vermeiden kann, haben wir hier einen 10-Punkte-Plan zur Einsparung von Kunststoffen für Sie:

1. Überflüssige Einwegprodukte im Alltag ersetzen

Trinkhalme und –becher, Plastikteller, Plastikbesteck, Rührstäbchen usw. werden nur wenige Minuten benutzt und landen dann im Müll.

Alternative: Mehrweggeschirr nutzen oder nur solche Getränke und Speisen konsumieren, die ohne das überflüssige Plastik auskommen. Vereinzelt Getränelieferanten z. B. verleihen für Feste und Feiern oftmals Gläser. Nahezu alle Anbieter für Partyservice stellen das Geschirr und erledigen danach den Spülservice, falls man es nicht selbst machen möchte. Oder essen Sie doch im Sommer Ihr Eis einfach in der Waffel.

2. Die Tragetasche beim Einkauf

Die Ökobilanz der Einwegtragetaschen ist miserabel, egal, ob aus Plastik oder Papier. Erfreulicherweise sinken die Zahlen mittlerweile, da sie an der Supermarkt-Kasse nur noch gegen Bezahlung angeboten werden.

Alternative: In den Läden werden oft Mehrweg-Tragetaschen angeboten. Sinnvoll, wenn man noch keine hat, aber am besten gleich von zu Hause aus einen Rucksack, Einkaufskorb oder die passende Tasche mitbringen.

3. Mehrweg statt Einweg

Einweggetränkeflaschen und –dosen werden schnell mal mitgenommen, erzeugen aber auch schnell ein Müllproblem.

Alternative: Mehrwegflaschen sind in der Regel umweltfreundlicher als die Einwegvariante. Wenn Sie auf Kunststoff verzichten wollen, müssen Sie zur Glasflasche greifen. Die ist aber nur umweltfreundlicher, wenn keine langen Transportwege zurückgelegt werden müssen. Also: Regional Glasflaschen kaufen oder von zu Hause die bewährte Mehrwegflasche (ideal: Glasflasche) mit Leitungswasser mitnehmen.

4. „To Stay“ statt „To go“

Essen und Trinken zum Mitnehmen ist leider Teil unseres Lebensstils geworden. Oft hat man nicht die Zeit, sich eine Mahlzeit oder den Kaffee in Ruhe zu gönnen.

Alternative: Geschäfte akzeptieren oft mitgebrachte Mehrwegbecher oder –dosen. Die noch schönere Art Plastik zu vermeiden wäre allerdings, den Kaffee oder die Mahlzeit in aller Ruhe im Café, Lokal oder Laden zu genießen.

5. Kleidung aus Naturmaterial

Kleidung aus Synthetik (Plastik) gibt es in fast allen Varianten, unter anderem auch als Spezialkleidung für Outdoor oder Sport. Günstig in der Herstellung und im Verkauf, hat sich dieses Material weltweit durchgesetzt. Neben der Frage der Entsorgung liegt eine weitere Problematik darin, dass sich beim Waschen immer wieder Mikropartikel lösen, die über die Kanalisation in unsere Gewässer gelangen.

Alternative: Achten Sie beim Kleiderkauf auf Naturtextilien, die alternativ zu Kunststofftextilien eingesetzt werden können.

6. Auf Mikroplastik in Kosmetikprodukten achten

Die meisten angebotenen Kosmetikprodukte wie z. B. Peelings, Gesichtereiniger, Duschgel, Makeup, Shampoo, Lidschatten, Sonnencreme, Rasierschaum, After Shave und Deodorants uvm. können Mikroplastik enthalten. Ein Blick auf die Inhaltsstoffe kann zeigen, ob in einem Produkt Mikroplastik enthalten ist (PE, PP, PA oder PET).

Alternative: Produkte von zertifizierten Naturkosmetikerherstellern sind frei von Mikroplastik. Diese erhalten Sie im Fachhandel (z. B. Bioläden).

7. Unverpackt einkaufen

In Supermärkten und Discountern hat man als Kunde oft kaum eine Chance, unverpackte Lebensmittel zu kaufen. Um Produkte attraktiver erscheinen zu lassen, werden sie oft mehrfach mit Plastikverpackung umhüllt oder z. B. Gurken in Schrumpffolie verpackt.

Alternative: Obst und Gemüse kann oftmals lose gekauft und in selbst mitgebrachten Behältnissen nach Hause transportiert werden. Wochenmärkte und Läden mit Frischetheke können eine Alternative sein. Wenn Sie in Ihrer Nähe einen „Unverpackt-Laden“ haben, probieren Sie es doch einmal aus – mitgebrachte Behälter werden einfach aufgefüllt. Das Sortiment in diesen Läden bietet nahezu alles, was man an Lebensmitteln braucht.

8. Wertigkeit von Kunststoffprodukten

Das Angebot an mit minderwertigem Kunststoff hergestellten Produkten – Spielsachen, Dinge des täglichen Gebrauchs – ist mittlerweile enorm angestiegen. Vertrieben werden diese Artikel meist in dafür prädestinierten Handelsketten. Die Nutzungsdauer dieser Artikel ist meist sehr kurz, weil diese Produkte nicht halten, was sie versprechen. Besonders bei Spielsachen wurden vermehrt giftige Inhaltsstoffe festgestellt.

Alternative: Verzichten Sie auf Billig-Artikel aus Kunststoff und kaufen Sie stattdessen Produkte aus hochwertigen Kunststoffmaterialien. Noch besser: Sollte es qualitativ eine Alternative aus Metall oder Holz geben, greifen Sie darauf zurück.

9. Auf Fertigprodukte verzichten – selbst kochen und Frischware kaufen

Bei der Verwendung von Fertiggerichten fallen Unmengen an Kunststoffabfällen an.

Alternative: Selbst kochen. Abgesehen davon, dass es besser schmeckt (entsprechende Kochkünste vorausgesetzt), ist es auch gesünder und macht Spaß. Dagegen liefern Fertiggerichte in der Regel weniger Ballaststoffe, Vitamine und Mineralstoffe und enthalten zudem oftmals Konservierungsstoffe, Stabilisatoren und Geschmacksverstärker.

10. Plastikvermeidung leben

Machen Sie sich Ihren Plastikkonsum täglich bewußt, reden Sie darüber mit Bekannten, im Supermarkt und innerhalb der Familie. Nur wenn Plastikvermeidung ein alltägliches Thema wird, fließt es in unser Leben mit ein und dann beginnt ein Prozess anzulaufen, aus dem Ideen und Alternativen entstehen – wenn alle mitmachen. Sobald plastikverpackte Waren aus Mangel an Nachfrage in Supermärkten liegen bleiben, müssen die Hersteller reagieren. Stellen Sie kritische Fragen bei den richtigen Leuten und unterstützen Sie Pioniere, die die Risiken einer neuen Geschäftsidee beim Verkauf ohne Verpackung wagen. Oder fragen Sie sich einfach öfter: Brauche ich den Gegenstand wirklich?